

Liebe Gemeinde,

„Dein Reich komme, die Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden!“ Um diese Bitte geht es in Teil zwei unserer Predigtreihe zum Vaterunser, nachdem wir letzten Sonntag mit „Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name“ begonnen haben. „Dein Wille geschehe“ heißt es da. Wie steht es eigentlich mit unserem Willen? Wir sind ja eigentlich als moderne Menschen stolz auf unseren eigenen freien Willen. Wozu nutzen wir eigentlich unseren freien Willen, wo stößt er an Grenzen und wie setzt er sich durch? Und passt freier Wille und „Vater, dein Reich komme und Dein Wille geschehe im Himmel und auf Erden“ überhaupt zusammen oder sind das absolute Gegensätze?

Ich beginne mit drei Beispielen zu den Grenzen des Willens:

die ganze Familie ist mit dem Auto unterwegs, alle wollen endlich ankommen, doch da ruft jemand: „Ich muss mal!“ - Es hilft nichts: Abfahrt Raststätte, Pause einlegen.

Andere Situation beim Kaffee-Trinken, das gerade begonnen hat, fängt das Baby an zu schreie. Die Mutter entschuldigt sich und ist mit Stillen beschäftigt.

Noch eine andere Situation: da sitzt einer am Schreibtisch und arbeitet an einem Projekt, aber die Augen sind müde und wollen nicht mehr – der Arbeitstag ist schon 10 Stunden lang. Es geht nicht mehr.

Es gibt einfach Dinge, die übertrumpfen unseren Willen, machen uns Menschen einen Strich durch unsere Planungen, unseren eigenen Willen. Die beschriebenen Beispiele beziehen sich auf Bedürfnisse, die so dringend werden, dass man nicht weitermachen kann, ohne auf sie einzugehen.

Handeln wir Menschen nach unserem Willen, wenn wir auf die Bedürfnisse eingehen und besteht die Freiheit also darin, dass wir eben frei unsere Bedürfnisse befriedigen können? Oder lassen wir uns durch die Bedürfnisse abbringen von unserem eigentlichen Willen?

Zwischen 1943 und 1970 hat der Psychologe Abraham Maslow sich intensiv mit den menschlichen Bedürfnissen beschäftigt und sie hierarchisch angeordnet als Bedürfnispyramide: Zufriedenheit kann sich einstellen, wenn die Bedürfnisse gestillt werden. An erster Stelle stehen die Grundbedürfnisse: Luft zum Atmen, Trinken, Essen, Schlaf, dann das Bedürfnis nach Sicherheit und das Bedürfnis nach Gemeinschaft.

Intuitiv weiß man: Wenn eines dieser Bedürfnisse sich zu Wort meldet, will man es gerne stillen und fängt an zu überlegen, wie man es stillen kann.

Abraham Maslow hat darüber hinaus noch höherliegende Individualbedürfnisse als Wunsch nach Stärke, Erfolg,

Unabhängigkeit und Freiheit, nach Ansehen, Prestige und Wertschätzung beschrieben sowie das Bedürfnis nach Selbstverwirklichung, also nach Entfaltung der eigenen Persönlichkeit. Später hat er sogar noch die Bedürfnisse nach intellektueller Betätigung, nach Ästhetik und sogar Transzendenz ergänzt.

In der Psychologie wurde diese Pyramide der Bedürfnisse weiterentwickelt. Besonders die Werbeindustrie hat sich für die Theorie zu den menschlichen Bedürfnissen hernach interessiert. Die Werbung spricht ja gezielt bestimmt Bedürfnisse an um den Drang zu stärken, das Bedürfnis durch den Kauf des entsprechenden Produkts zu stillen.

Handelt jemand, der nun auf die Werbung anspringt frei, weil er sich ja frei entscheidet zu dem Kauf? Oder ist er durch die Werbung manipuliert? Und wie steht Gottes Wille dazu? Ich lasse die Fragen so stehen um später darauf zurück zu kommen.

Eine echte Entdeckung ist die Beschreibung der Bedürfnisse freilich nicht. Wie die eingangs erzählten Beispiele zeigen, hat jeder Mensch eine Ahnung davon, was Bedürfnisse auslösen können. Plötzlich wird das eigentliche Ziel aus den Augen gelassen, weil man etwas Dringenderes will.

Eine der bekanntesten und umstrittensten Erzählungen der Bibel handelt von Bedürfnissen: Die Erzählung vom Sündenfall. Diese Geschichte steht am Anfang der Bibel nicht, weil sie vor Urzeiten stattgefunden hat. Es geht hier auch nicht um die ersten Menschen, die auf Erden lebten, wie allgemein fälschlich angenommen wird. Die Geschichte steht am Beginn der Bibel, um zu erzählen, wie Menschen wie du und ich sich von einem Bedürfnis verleiten lassen. Die Geschichte will uns, wenn wir sie hören, darauf aufmerksam machen, damit wir es eben hinfort nicht mehr tun. Zu diesem Zweck gibt Gott seinem Volk im weiteren Verlauf der Erzählung die 10 Gebote, sowie sein Treueversprechen, das Land Israel um darin zu wohnen.

Es gibt einen Menschen, der hat es vorgemacht und vorgelebt, was es bedeutet, den eigenen Bedürfnissen nicht zu erliegen: Jesus.

Davon haben wir heute im Evangelium gehört, Matthäus 4, die Versuchung Jesu: Jesus ist in der Wüste 40 Tage und 40 Nächte, er hungert und wird vom Teufel versucht: Sprich, dass diese Steine Brot werden. Aber Jesus widersteht: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Munde Gottes geht.

Dann versucht der Teufel, Jesus in seiner Eitelkeit herauszufordern, also darin, sich spektakulär selbst darzustellen indem er sich von Zinne auf den Tempel fallen lässt um sich auffangen zu lassen von Gottes Engeln. Aber

Jesus antwortet: Du sollst den HERRN, deinen Gott, nicht versuchen.

Schließlich versucht der Teufel Jesus mit dem Reichtum und Macht über die ganze Welt zu versuchen, doch auch diesmal widersteht Jesus: Du sollst anbeten den HERRN, deinen Gott, und ihm allein dienen.

Wenn man die Versuchungen des Teufels in Bedürfnisse übersetzen würde, wären das: Grundbedürfnis nach Nahrung, sowie die individuellen Bedürfnisse nach hohem Ansehen, nach Macht, Stärke und Freiheit.

Jesus erkennt, dass er sich von seinem Weg abbringen lassen würde, wenn er ihnen nachgäbe. Die Lutherbibel setzt als Überschrift darüber: die Versuchung Jesu. Der Teufel wird als Versucher beschrieben. So ist in der Erzählung ganz klar, dass Jesus herausgefordert ist, zu widerstehen.

Wie ist es aber in unserem Leben? Welche Rolle spielen Bedürfnisse? Ich glaube, wir sollten Bedürfnisse nicht grundsätzlich für etwas Sündhaftes halten. Im Gegenteil: es wäre ja geradezu zerstörerisch, wenn man seine Bedürfnisse ausblendet, sie übergeht oder ignoriert.

In der Erzählung vom Sündenfall spricht Gott zum Menschen, also zu Dir, zu Ihnen, zu uns allen (1. Mose 2):

15 Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.

16 Und Gott der HERR gebot dem Menschen und sprach: Du darfst essen von allen Bäumen im Garten,

17 aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tage, da du von ihm isst, musst du des Todes sterben.

Was ist das für eine außergewöhnliche Frucht, die Gott uns Menschen verbietet, dass wir sie zu uns nehmen? Die Frucht heißt Erkenntnis des Guten und Bösen. Erkenntnis ist ja eigentlich etwas Positives. Es ist ja gut, wenn man weiß, was gut und was böse ist, oder? Stellen Sie sich vor, sie wüssten plötzlich nicht mehr, was gut und böse ist, wie sollten sie da Orientierung finden im Leben?

Der Mensch nimmt schließlich die Frucht, weil der Baum, so heißt es, eine Lust für die Augen ist und verlockend, weil er klug machte. „Ich weiß schon selbst, was gut ist für mich! Darum kann ich mein eigener Herr sein!“ Das ist die Erkenntnis des Guten und Bösen. Und sie ist populär. Sie wird uns jeden Tag als etwas Gutes und Schönes empfohlen und verkauft. Du kannst durch alles mögliche dein Leben optimieren, weil es gut ist für dich. Das was wir wollen, ist davon maßgeblich beeinflusst: „Gut ist, was mir Spaß macht! Gut ist, was mich glücklich macht.“

Jeder Mensch muss natürlich irgendwann selbstständig werden und dazu gehört es, Entscheidungen zu treffen, was man macht. Dazu muss man sich natürlich sein eigenes Urteil bilden.

Aber es gibt eben Grenzen: Beim Propheten Hosea klagt Gott über die Menschen: „Zugrunde geht mein Volk, weil es ohne Erkenntnis Gottes ist.“ (Hos 4,6) Gott beklagt darin, dass die Menschen nicht mehr anerkennen, was Gott als gut und böse benannt hat. Die Menschen hatten angefangen selbst zu entscheiden, was gut und böse ist. Den Menschen, die in Reichtum lebten, war es egal geworden, dass andere Menschen verhungerten und verdursteten. Erkenntnis Gottes soll unser Handeln und unser Tun leiten, also die Erkenntnis dessen, was Gott als Gut und Böse benannt hat! Nicht unsere eigene individuelle Vorstellung von Gut und Böse. Denn die eigene Vorstellung lässt sich leicht verleiten zu dem Gedanken: Gut ist, was MIR nützlich ist, was MIR Spaß macht, was MICH glücklich macht, kurz gesagt, alles was MEINE Bedürfnisse befriedigt. Hier lautet Gottes Warnung an uns Menschen: Mach nicht deine Bedürfnisse zum Maß aller Dinge!

Jesus hat uns gelehrt, wie wir wieder nach der Erkenntnis Gottes leben können, statt unserem eigenen Egoismus zu folgen. Mit der einfachen Bitte: Vater, Dein Reich komme, Dein Wille geschehe!

Wer so betet und so lebt, hat immer noch Bedürfnisse aller Art, vom Hunger, über Sicherheit und soziale Anerkennung, Geltung und Einfluss. Und er darf und soll seine Bedürfnisse auch stillen, so wie etwa in den ganz harmlosen Beispielen vom Anfang. Die Grenze ist da, wo man seine eigenen Bedürfnisse zum Maß aller Dinge macht. Da heißt es für jeden einzelnen: Sei wachsam und prüfe dich! Bedenke Gottes Willen und seine Einteilung von Gut und Böse. Dazu brauchen wir wirklich unseren freien Willen unsere Fähigkeit zur Erkenntnis und Einsicht und innere Stärke und Überzeugung. Denn süß und schmackhaft ist es seinen Bedürfnissen freien Lauf zu lassen.

Die Worte des Vaterunser können dabei helfen. Lasst uns also beten, „Dein Reich komme und dein Wille geschehe“ damit wir uns selbst nicht über alles und alle anderen erheben, sondern damit wir uns unter Gottes Wort, in seine Liebe, Barmherzigkeit und Vergebung stellen und seinem guten Willen vertrauen. Wir alle leben nicht zu unserer eigenen Ehre, sondern GOTT zur Ehre. Wir leben nicht um eigene Stärke und Macht zu demonstrieren, sondern um Gottes Stärke und Macht zu loben. Darin beginnt Gottes Reich wirklich zu werden, auf Erden wie im Himmel.